

KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm zur systematischen Anleitung der engsten Bezugspersonen

1 Einleitung

1.1 Indirekte Intervention bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung

In der Sprachtherapie von Kindern mit globaler Entwicklungsstörung (GES) nimmt die indirekte Intervention, d.h. die Anleitung der Bezugspersonen, einen hohen Stellenwert ein. Den Eltern kommt als Hauptinteraktionspartnern ihres jungen Kindes eine tragende Rolle bei der Unterstützung der Kommunikations- und Sprachentwicklung zu. Sie können fördernden, aber auch hemmenden Einfluss auf die Entwicklung kommunikativer und sprachlicher Fähigkeiten nehmen (Ritterfeld, 2000). Im angloamerikanischen Raum sind aus diesem Grund Elternprogramme, in denen die Eltern zu einem bewusst sprachfördernden Verhalten angeleitet werden, schon seit langem verbreitet (Manolson, 1992), und ihre Effektivität ist empirisch belegt (Girolametto & Weitzman, 2009). In Deutschland ist das Heidelberger Elterntraining zur Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung (Buschmann & Jooss, 2012) das erste Gruppenprogramm mit expliziter Konzeption für Eltern von Kindern mit einer globalen Entwicklungsstörung. Dieses Training ist eine Adaption des Heidelberger Elterntrainings zur frühen Sprachförderung (Buschmann, 2009), das als Gruppenangebot für Eltern von Late Talkers konzipiert und bereits evaluiert wurde (Buschmann et al., 2009).

1.2 Lautsprachunterstützende Gebärden in der Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung

Oft beginnen Kinder mit globaler Entwicklungsstörung (GES) erst deutlich später mit dem Sprechen als Kinder ohne Behinderungen. In der verlängerten präverbalen Phase kommt es durch die Einschränkungen der kommunikativen Kompetenzen vermehrt zu kommunikativen Misserfolgen sowie zur Beeinträchtigung der Interaktion mit den wichtigsten Bezugspersonen. Die Erweiterung der Kommunikationsfähigkeiten ist deshalb das entscheidende Ziel der Sprachtherapie in den ersten Lebensjahren. Hierfür eignet sich der Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden (LUG) beziehungsweise die Gebärden-unterstützte Kommunikation (GuK). Lautsprachunterstützende Gebärden sind kein Ersatz für die Sprache, vielmehr werden wichtigste Wörter, sogenannte Signalwörter, begleitend zur Lautsprache gebärdet und somit besonders hervorgehoben (Buschmann & Jooss, 2010). Die Kinder erlernen diese Gebärden leichter

als die Lautsprache, es kommt früher zu positiven Kommunikationserlebnissen, folglich steigt die soziale Partizipation (Wilken, 2002). Wagner & Sarimski (2012) zeigten, dass LUG die Erweiterung des expressiven Wortschatzes bei Kindern mit einer GES unterstützen. Launonen (1996) konnte in einer über acht Jahre andauernden Längsschnittstudie an 24 Kindern mit einem Down-Syndrom positive sprachliche Entwicklungsverläufe bei den Kindern nachweisen, deren Eltern an einem Elterngruppentraining zur Verwendung von LUG teilgenommen hatten.

1.3 Lautsprachunterstützender Gebärdeneinsatz der Eltern als Modell für die Kinder

Um Kinder zum Einsatz von Gebärden zu motivieren sind, der Gebärdengebrauch durch die Eltern, also das elterliche Vorbild in der Interaktion, sowie häufige Wiederholungen im natürlichen Alltagskontext erforderlich (Launonen, 1996). Viele Eltern empfinden LUG jedoch anfänglich als ungewohnt oder sozial abweichend und brauchen viel Unterstützung bei der Erprobung erster Gebärden. Auch soziokulturelle und persönliche Faktoren fließen in die Bereitschaft zum Gebärdeneinsatz mit ein (Vogt & Schreiber 2006). Oft befürchten Eltern, Gebärden könnten die Sprachentwicklung behindern und vermeiden bewusst den Einsatz begleitender Gestik. Dadurch steigt die Gefahr einer negativen Rückkopplung von verzögerter Sprachentwicklung des Kindes und fehlendem Gesten- und Sprachangebot der Eltern (Buschmann & Jooss, 2012). Die LUG-Anleitung der Eltern findet in Deutschland bisher meist individuell im Rahmen der logopädischen Einzeltherapie oder Frühförderung statt. Nur vereinzelt existieren Angebote eintägiger Tagesseminare für Elterngruppen zur LUG-Anleitung. Elternarbeit im Gruppenkontext eröffnet den Akteuren jedoch viel mehr Möglichkeiten. Eltern fühlen sich in einer Gruppe mit anderen betroffenen Eltern nicht/wenig sprechender Kinder gut aufgehoben. Sie können sich gegenseitig stärken und in der Kleingruppenarbeit voneinander lernen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit zum Austausch untereinander. In der Gruppe können die Erfahrungen und Kompetenzen der Eltern zudem besser nutzbar gemacht werden.

Das Heidelberger Elterntraining zur frühen Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung (Buschmann & Jooss, 2012) ist bewusst sehr breitgefächert in Bezug auf die allgemeine Kommunikations- und Sprachanbahnung von Kindern mit GES angelegt. Der Einsatz von LUG ist ein Baustein von vielen in diesem Trainingsprogramm und eher nicht ausreichend für Familien mit Kindern, die nur sehr mühevoll in die Lautsprache finden und somit über längere Zeit auf einen konsequenten LUG-Gebrauch angewiesen sind (Maydell & Vogt, 2013).

Aufgrund fehlender Elterngruppenprogramme zur LUG-Anleitung und vor dem Hintergrund der Bedeutung dieser Gebärden für die Kommunikations- und Sprachanbahnung global entwicklungsgestörter Kinder wurde auf Basis der Heidelberger Elterntrainings (Buschmann, 2009; Buschmann & Jooss, 2012) ein strukturiertes Eltern-Kind-Gruppenprogramm mit dem Schwerpunkt der systematischen LUG-Anleitung

entwickelt. Eine Teilnahme an KUGEL bietet sich alternativ oder ergänzend zum HET-
GES an.

2 KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm

2.1 Zielgruppe

KUGEL wurde entwickelt für Eltern (und andere nahe Bezugspersonen) von zwei- bis vierjährigen (noch) nicht sprechenden Kindern mit einer globalen Entwicklungsstörung (z.B. bedingt durch ein genetisches Syndrom oder bei unklarer Genese).

2.2 Ziele

Das Hauptziel dieses Programms ist die Verbesserung der Eltern-Kind-Interaktion durch den Einsatz unterstützender Gebärden im Alltagsdialog. Die Eltern werden im Austausch untereinander und durch praktisches Ausprobieren schrittweise an den Gebrauch sprachbegleitender Gebärden herangeführt. Den Eltern soll Kompetenz und Spaß bei der Gebärdenanwendung vermittelt werden, um in der Folge die Kinder selbst in den Gebärdeneinsatz zu führen und somit ihre kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern.

2.3 Rahmenbedingungen

Das Programm ist für eine Gruppe von ca. 10 Teilnehmern konzipiert. Es umfasst 5 Elternabende, ein Eltern-Kind-Gruppentreffen, eine videogestützte Individualberatung mit Eltern und Kind sowie ein Nachsorgeprogramm, bestehend aus zwei Eltern-Kind-Gruppentreffen (Tabelle 1). Vor Beginn von KUGEL findet eine Überprüfung der kommunikativen und sprachlichen Fähigkeiten sowie des kognitiven Entwicklungsstandes des Kindes statt. Mit den Eltern wird ein persönliches Vorgespräch geführt.

2.4 Inhalte

2.4.1 Erarbeiten einer kommunikations- und sprachförderlichen Grundhaltung

Die Inhalte des KUGEL-Programms sind klar gegliedert und bauen systematisch aufeinander auf. Zu Beginn wird mit den Eltern das Einnehmen einer sprachförderlichen Grundhaltung erarbeitet. Viele Kinder mit GES zeigen von sich aus eher wenig kommunikatives Verhalten. Dies führt bei den Eltern oft zu einer Verunsicherung in der Interaktion und Kommunikation mit dem Kind, verbunden mit einer weniger responsiven Haltung. Stattdessen tendieren die Eltern zu einem eher direktiv lenkenden Verhalten (Tannock, 1988). Da jedoch die Responsivität der Bezugspersonen ein wichtiger Prädiktor für die weitere globale und sprachliche Entwicklung ist (Yoder & Warren, 1999), erlernen die Eltern in KUGEL, ihrem Kind gegenüber eine eher abwartende Grundhaltung einzunehmen, eine gemeinsame Aufmerksamkeit herzustellen, den Blickkontakt zu ihrem Kind aufzubauen bzw. zu verstärken und die Kommunikations-signale ihres Kindes zu erkennen und aufzugreifen. In allen weiteren Sitzungen bildet

diese Grundhaltung eine wichtige Basis beim Erlernen und sinnvollen Einsatz der Gebärden und zieht sich begleitend, wie ein roter Faden, durch das Programm.

2.4.2 Anleitung zum Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden

Die Eltern werden schrittweise und niedrigschwellig in die Gebärdenanwendung geführt. Sie erhalten eine kurze theoretische Einführung in das Thema und werden dann rasch selbst, anhand kleiner Anwendungsübungen, in den vermehrten Gesten- und Mimikeinsatz gebracht. Anschließend überlegen die Eltern erste wichtige Gebärden für ihr Kind und erarbeiten Ideen für individuelle Einführungsspiele mit ihren Kindern. Die Vorteile von LUG werden ebenso herausgestellt wie auch wichtige Grundsätze, die bei der Gebärdenanwendung zu beachten sind. Jede Familie erhält die Gebärden-sammlungen GuK 1 und GuK 2 (Wilken, 2003) sowie ein Ringbuch und ein Poster zur Dokumentation des individuellen „Familiengebärdenwortschatzes“. Für den weiteren Einbezug des Umfeldes erhalten die Eltern einen Informationsflyer über die gebärdenunterstützte Kommunikation. Dieser kann beispielsweise an das pädagogische Fachpersonal in den betreuenden Kindereinrichtungen weitergegeben werden.

In KUGEL werden die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten von Gebärden vermittelt. So ist die natürliche Art der Gesten- und Gebärdenanwendung in Sprachspielen und Bewegungsliedern für viele Eltern ein guter Einstieg in die gebärdenunterstützte Kommunikation. Weitere Themen sind der Gebärdeneinsatz beim gemeinsamen Anschauen von Bilderbüchern, beim Spiel sowie in immer wiederkehrenden Alltagssituationen (Tabelle 1).

Die Eltern selbst verfügen bis zum Programmende über einen mindestens 36 Wörter umfassenden Gebärdengrundwortschatz. Diesen erwerben sie anhand einer in den Sitzungen jeweils kapitelweise vorgetragenen kleinen Bären-geschichte, bei der hochfrequent und wiederholt unterstützende Gebärden benutzt und von der ganzen Gruppe aktiv mit gebärdet werden.

Tab. 1: Aufbau von KUGEL

Sitzung	Inhaltliche Schwerpunkte
Sitzung 1 Elterngruppensitzung	Sprachförderliche Grundhaltung Voraussetzungen für den Dialog
Sitzung 2 Elterngruppensitzung	Einführung lautsprachunterstützender Gebärden Vorteile Gebärdens-unterstützter Kommunikation
Sitzung 3 Elterngruppensitzung	Gebärdendokumentation Grundsätze bei der Gebärdenanwendung Einsatz von Bewegungsliedern mit Gebärden
Sitzung 4 Eltern-Kind-Gruppentreffen	Gemeinsame Anwendung der Gebärden beim Singen, Spielen und Essen
Sitzung 5 Elterngruppensitzung	Gebärdeneinsatz beim Buchanschauen Einbezug des Umfeldes

Sitzung 6 Individualschulung mit Kind	Videobasierte Einzelberatung zu individuellen Umsetzungsfragen beim Gebärdeneinsatz und bei der sprachförderlichen Grundhaltung
Sitzung 7 Elterngruppensitzung	Gebärdeneinsatz im Spiel und im Alltag Zusammenfassung, Fragen, Abschluss
Nachsorgeprogramm bestehend aus zwei Eltern-Kind-Gruppentreffen	

2.5 Methodisch-didaktisches Vorgehen

Entsprechend der Grundprinzipien des Heidelberger Elterntrainings (Buschmann, 2009), ist das Vorgehen in der Wissensvermittlung und Kompetenzerweiterung bei KUGEL strukturiert und gezielt. Unter aktivem Einbezug der elterlichen Kompetenzen wird das Wissen interaktiv erarbeitet. Die Arbeit in Kleingruppen ermöglicht den Eltern den so wichtigen Austausch untereinander und bietet somit die Grundlage für copingrelevante, soziale Vergleichsprozesse (Ritterfeld, 2000). Die Methoden, wie beispielsweise der Einsatz von Videoillustrationen in Verbindung mit häuslichem Üben sowie gemeinsamen Anwendungsübungen in der Eltern-Kind-Gruppe, sind bewusst praxisnah gewählt. Das häusliche Üben von konkreten Aufgaben und der regelmäßige Austausch darüber mit den anderen Teilnehmern zu Beginn einer jeden Sitzung sind ein wesentlicher Bestandteil von KUGEL. Zur weiteren Vertiefung der Inhalte erhalten die Eltern umfangreiche und anschauliche Begleitmaterialien. In einem videobasierten Einzeltermin können individuelle Umsetzungsfragen zur sprachförderlichen Grundhaltung und zur Gebärdenanwendung geklärt werden. Die Gruppensitzung mit Kindern ist für die Eltern eine gute Gelegenheit, den Einsatz unterstützender Gebärden aktiv zu üben und sich gegenseitig zum Gebärden zu motivieren. Das Nachsorgeprogramm bietet den Eltern eine Unterstützung für den nachhaltigen Gebärdeneinsatz auch nach Programmende.

3 Evaluationsstudie

Das KUGEL-Programm wurde in einem Pilotdurchlauf bereits erprobt. In einem Kooperationsprojekt des Werner-Otto-Instituts Hamburg mit dem Frühinterventionszentrum Heidelberg wird aktuell die Effektivität im Hinblick auf die Verwendung von LUG bei Kind und Eltern in einer randomisiert kontrollierten Studie überprüft. Verglichen werden das sich über drei Monate erstreckende KUGEL-Programm und eine Variante von KUGEL in Form eines eintägigen Kompaktseminars.

4 Ausblick

Nach Abschluss der Studie könnte mit den erhobenen Daten die Forschung im Bereich der indirekten Intervention, speziell mit dem Schwerpunkt Gebärdenanleitung, um

neue Ergebnisse bereichert worden sein. Ebenso wäre die Studie als Beitrag zur weiteren Etablierung von Elterngruppenangeboten auch im deutschsprachigen Raum vorstellbar.

Zusammenfassung für die Praxis

Kinder mit einer globalen Entwicklungsstörung, z.B. im Rahmen eines genetischen Syndroms, weisen oft einen erheblich verspäteten Sprachbeginn auf. Um in dieser verlängerten präverbalen Phase Kindern und Eltern die Kommunikation miteinander zu erleichtern, hat sich der Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden (LUG) bewährt. Das Lernen der Gebärden fällt vielen Kindern leichter als der Erwerb der Lautsprache und stellt somit eine „Brücke“ für die lautsprachliche Entwicklung dar. Voraussetzung dafür ist jedoch die kontinuierliche Anwendung der Gebärden im Alltag durch die Eltern. Da viele Eltern jedoch Vorbehalte gegenüber LUG haben („mein Kind soll sprechen lernen“), brauchen sie eine intensive Unterstützung beim Erlernen und Anwenden von LUG. Aufgrund bisher fehlender Konzepte zur systematischen LUG-Anleitung wurde ein Gruppenprogramm für Eltern (noch) nicht sprechender zwei- bis vierjähriger Kinder auf Basis des „Heidelberger Elterstrainings“ entwickelt: KUGEL = „Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm“. Die Bestandteile sind: 5 Elterngruppensitzungen, 1 Eltern-Kinder-Gruppentreffen, 1 Individualschulung sowie ein Nachsorgeprogramm. KUGEL ist für eine Kleingruppe von ca. 10 Personen konzipiert. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der strukturierten Anleitung der Eltern zum Einsatz von LUG auf der Basis einer sprachförderlichen Grundhaltung und eines für das Kind optimalen Lautsprachangebots. Die Eltern erlernen mit praxisnahen und niedrigschwelligen Methoden unterstützende Gebärden in der Kommunikation mit ihrem Kind in unterschiedlichen Kontexten, wie beispielsweise beim Singen, beim Buchanschauen, im Spiel oder in ganz alltäglichen Situationen anzuwenden. Weitere wichtige Themen sind die Dokumentation der Gebärden und der Einbezug des Umfelds. In Kooperation des Werner-Otto-Instituts Hamburg mit dem Frühinterventionszentrum Heidelberg wird ab 2014 die Effektivität von KUGEL im Hinblick auf die Verwendung von LUG bei Kind und Eltern in einer randomisiert kontrollierten Studie überprüft.

Schlüsselwörter: Globale Entwicklungsstörung, verspäteter Sprachbeginn, lautsprachunterstützende Gebärden, Elternanleitung, KUGEL

Literatur

- Buschmann, A. (2009). *Heidelberger Elterntaining zur frühen Sprachförderung, Trainermanual*. München: Elsevier GmbH, Urban & Fischer.
- Buschmann, A., Jooss, B., Rupp, A., Feldhusen, F., Pietz, J. & Philippi, H. (2009). Parent-based language intervention for two-year-old children with specific expressive language delay: a randomised controlled trial. *Archives of Disease in Childhood*, 94, 110-116.
- Buschmann, A. & Jooss, B. (2010). Kommunikationsförderung und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung. *Frühförderung interdisziplinär*, 29, 51-61.

- Buschmann A , Jooss B (2012). *Heidelberger Elterntraining zur Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung. Trainermanual*. München : Elsevier GmbH, Urban & Fischer.
- Girolametto, L. E. & Weitzman, E. (2009). It Takes Two to Talk-The Hanen Program for Parents. In Mc Cauley, J. R. & Fey, M. E.: *Treatment of Language Disorders in Children*, S. 77-103. Baltimore: Brookes.
- Launonen K. (1996). Enhancing communication skills of children with Down Syndrome: Early use of manual signs. In von Tetzchner S & Jensen MH, Hrsg. *Augmentative and alternative communication: European perspectives*, S. 213-231. Whurr Publishers.
- Manolson, A. (1992). *It Takes Two to Talk: A Parent's Guide To Helping Children Communicate*. Toronto: Hanen Resource Centre.
- Maydell, D. & Vogt, S. (2013). Anwendung lautsprachunterstützender Gebärden durch Eltern global entwicklungsgestörter Kinder nach einem Interaktionstraining. *Sprache Stimme Gehör*, 37, 30-35.
- Ritterfeld, U. (2000). Zur Prävention bei Verdacht auf Sprachentwicklungsstörung: Argumente für gezielte Interaktionsschulung der Eltern. *Frühförderung interdisziplinär*, 19, 80-87.
- Tannock, R. (1988). Mothers' directiveness in their interactions with their children with and without Down Syndrome. *American Journal of Mental Retardation*, 93, 154-165.
- Vogt, S. & Schreiber, S. (2006). Förderung von Gesten als Mitauslöser der lautsprachlichen Entwicklung. *L.O.G.O.S. interdisziplinär*, 14 (3), 179-185.
- Wagner, S. & Sarimski, K. (2012). Früher Gebärden- und Spracherwerb bei Kindern mit Down-Syndrom. *Sprachheilarbeit*, 4, 184-191.
- Wilken, E. (2002). Praeverbale sprachliche Förderung und Gebärden-unterstützte Kommunikation in der Frühförderung. In Wilken, E.: *Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis*, S. 29–46. Stuttgart. Kohlhammer.
- Wilken, E. (2003). *Sprechen lernen mit GUK (Gebärden-unterstützte Kommunikation)*. Lauf a. d. Pegnitz: Deutsches Down-Syndrom InfoCenter.
- Yoder, P. J. & Warren, S. F. (1999). Maternal Responsivity Mediates the Relationship Between Pre-linguistic Intentional Communication and Later Language. *Journal of Early Intervention*, 22, 126-136.

Weiterführende Literatur

- Maydell, D. & Vogt, S. (2013). Anwendung lautsprachunterstützender Gebärden durch Eltern global entwicklungsgestörter Kinder nach einem Interaktionstraining. *Sprache Stimme Gehör*, 37, 30-35.
- Wilken, E. (2010). *Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom* (11. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer